

Stadtgespräch

Zeitung in und für Prenzlau

Igelfest
am 17. Mai
Seite 3



Unsere aktuellen Themen:

Unterwegs im Märchenwald
Seite 3

Vorgestellt: Thomas Wilski
Seite 4

NEU - Fahrradbox der Wohnbau
Seite 6

Die »Goldenen Zwanziger« Teil II
Seite 9

Marshall Boitzenburg
Seite 12



Liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesem Jahr findet wieder unser traditionelles Kinderfest am Igelpfuhl statt. Am 17. Mai ist es so weit und ich freue mich schon sehr auf diesen Tag. Ich hoffe, dass wir das wunderbare Wetter aus den vergangenen Wochen auch an diesem Tag genießen dürfen.

Das Vorbereitungsteam hat viel Arbeit und Mühe in die Organisation dieses bunten Familien-Sommerfestes am Bürgerhaus investiert.

Zum Team gehört auch Cindy Kersten, die den Mietern im Wohngebiet »Am Igelpfuhl« als ihre Kundenbetreuerin gut bekannt ist. Wie ich von ihr erfahren habe, ist die Wahl des Festmottos »Märchenwald« nicht schwer gefallen. Bei diesem Thema kamen den Mitarbeitern viele tolle Ideen für ein abwechslungsreiches Programm. Der Moderator Silvio Grensing wird durch die Veranstaltung führen.

Lesen Sie auf Seite 3, was zwischen 11.00 und 16.00 Uhr alles geplant ist. Ich bin mir sicher, für alle wird etwas dabei sein. Ich lade Sie mit Ihrer Familie herzlich ein, mit uns ein tolles Fest zu feiern!

Ihr
René Stüpmann



Bezahlbar, modern und zentral

77 Quadratmeter mitten in der City

Ginga sitzt auf der Heizung, direkt neben dem Aquarium, und Gismo hat es sich auf dem Balkon bequem gemacht. Den beiden Katzen von Stefanie Grefe scheint die neue Wohnung zu gefallen. Doch nicht nur sie fühlen sich wohl in den vier Wänden in der Friedrichstraße.

»Dabei hätte ich gedacht, dass die Mieten hier so hoch sind, dass wir gleich absagen müssen«, blickt Stefanie Grefe auf die Wohnungssuche vor wenigen Monaten zurück. Die 77-Quadratmeter-Wohnung sagte ihnen auf Anhieb zu. »Dabei war das hier sozusagen noch eine Baustelle, als ich es mir das erste Mal ansah.« Die junge Frau, die sich hier gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Andy Polowy ein gemütliches Heim ein-

gerichtet hat, möchte nicht mehr tauschen. »Natürlich höre ich den Straßenlärm tagsüber, wenn ich die Fenster offen lasse«, sagt sie. Doch sie fügt sofort hinzu: »Dann bleiben die eben zu, wenn ich meine Ruhe haben will. Dafür ist alles in Kürze erreichbar. Wir wohnen absolut zentral. Und wenn man aus einer Altbauwohnung kommt, dann weiß man auch den ganzen Komfort zu schätzen.« Groß und hell ist die Wohnung. »Und frisch saniert. Als ich, nachdem die Bauarbeiter raus waren, das erste Mal alles sah, war ich total begeistert.«

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Das große Plus aus Sicht von Stefanie Grefe ist der Balkon. »Darauf haben wir großen Wert gelegt.« Und auf die Wohnlage. In einem der

/// weiter auf Seite 2

Stefanie Grefe fühlt sich wohl in der neuen Wohnung. Der Balkon war für sie ein wichtiges Kriterium.

Foto: Alexandra Martinot

Bezahlbar, modern und zentral

77 Quadratmeter mitten in der City

/// Fortsetzung von Seite 1

neueren Wohngebiete das neue Zuhause zu beziehen, fiel für das Paar von Anfang an flach. »Wir wollten direkt in die Stadt, ins Zentrum. Allerdings hatten wir schon unsere Zweifel, ob das bezahlbar sein würde. Dementsprechend waren wir dann auch positiv überrascht. Es hat gepasst, wir konnten unterschreiben und einziehen.« Auch dem Sohn von Andy Polowy gefällt die neue Wohnung. »Wenn er an den Wochenenden bei uns ist, hat er hier sein eigenes Zimmer. Das war auch ein Kriterium von Anfang an«, sagt die junge Bäckereiangestellte, die sich schon nach wenigen Wochen eingelebt hat. »Im vergangenen Jahr fanden in Wohnungen der Wohnbau Prenzlau insgesamt 489 Einzüge statt«, ist von Jenny Kreyenbring, Vermietungsexpertin der Wohnbau, zu erfahren. Während es andernorts problematisch ist, etwas Passendes zu finden, sind die Wohnungssuchenden in Prenzlau in einer komfortablen Lage. »Sie können aus einer großen Auswahl an Angeboten wählen. Von unseren Kollegen in den Metropolen hören wir ganz andere Geschichten. Es ist nicht selten, dass dort zur Wohnungsbesichtigung 100 Bewerber kommen und sich die Schlange der Wartenden durch das ganze Treppenhaus zieht. Wer dann die Wohnung bekommt, ist ein Glückspilz, die anderen müssen weiter suchen.« Hinzu kommen in Großstädten oft sehr hohe Preise. »Spitzenmieten von 14,50 Euro pro Quadratmeter sind in Berlin keine Seltenheit mehr.« Dabei sind die Kosten, die in Berlin in Sanierung und Modernisierung von Wohnraum gesteckt werden, keine anderen als in Prenzlau beispielsweise.

Cismo hat keine Angst auf der Balkonbrüstung.

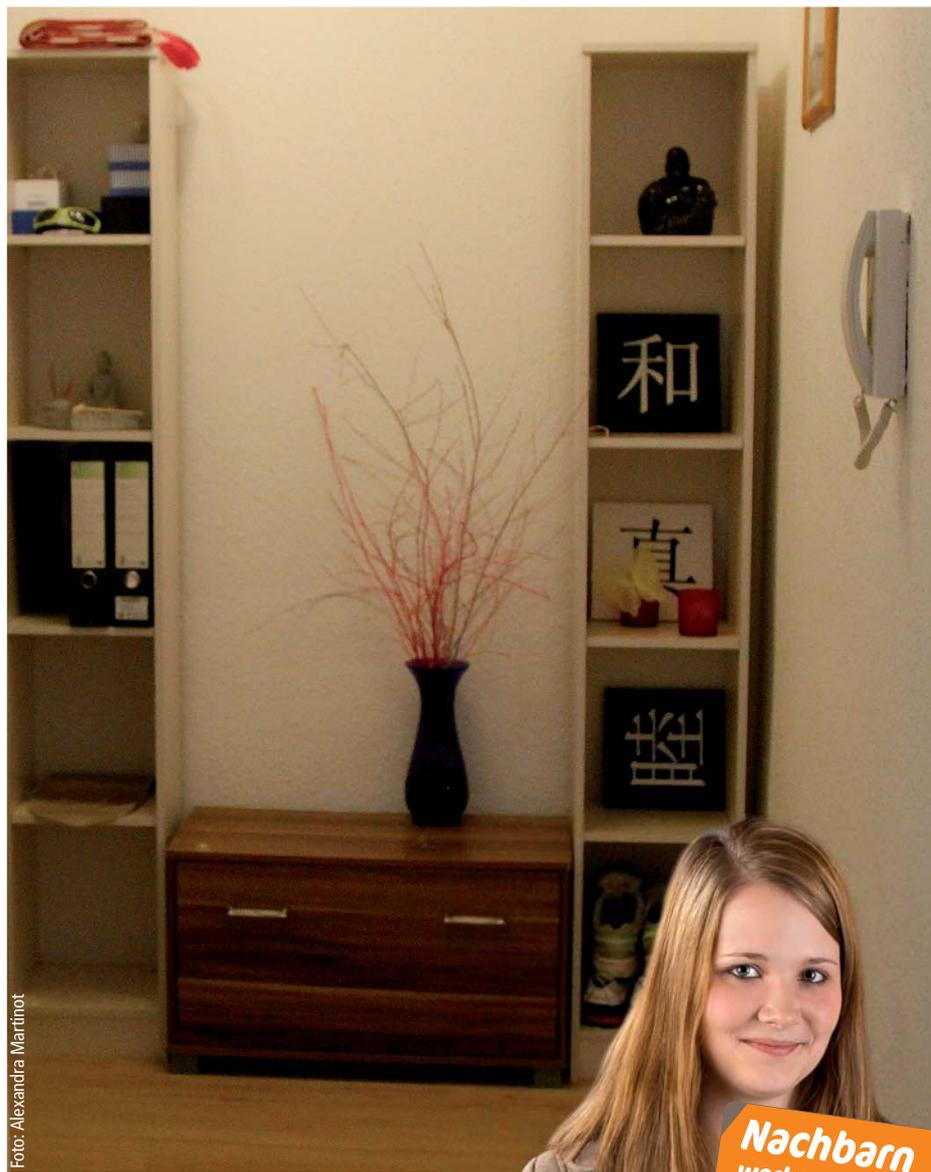


Foto: Alexandra Martinot

Blick in den modern gestalteten Flur

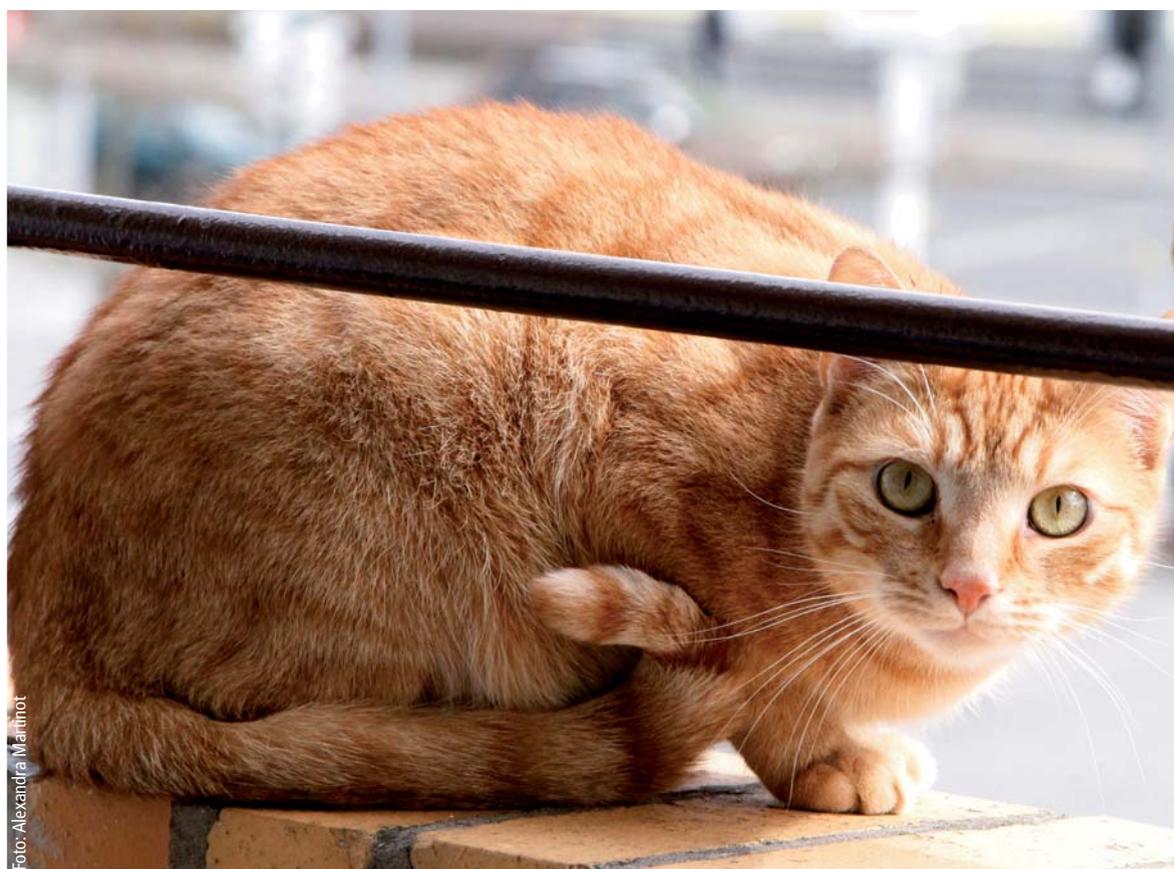


Foto: Alexandra Martinot

Nachbarn werben zahlt sich aus!

Bis zu 200 € Prämie sichern!

Mieter werben Mieter!
 Halten Sie Freunde oder Bekannte die umziehen möchten? Dann machen Sie diese doch zu Ihren Nachbarn. Für jeden neuen Mieter der Wohnbau Prenzlau erhalten Sie bei erfolgreichem Abschluss eines Neuvertrages mit einer Mietdauer von 12 Monaten eine Prämie.

1-Raum-Wohnung	= 50,- €
2-Raum-Wohnung	= 100,- €
3-Raum-Wohnung	= 150,- €
4-Raum-Wohnung	= 200,- €

Wohnbau Prenzlau.de
 Wohnbau GmbH Prenzlau // Mittelweg 7 // 12281 Prenzlau
 Telefon 0304 9327 // info@wohnbau Prenzlau.de

Preiswertes und modernes Wohnen gehören also auch zu dem, womit Prenzlau punkten kann – abgesehen von der herrlichen Landschaft der Uckermark, dem Unteruckersee, vielen sympathischen Menschen und einer Stadt, die sich in den zurückliegenden Jahren toll entwickelt hat. »Und es lohnt sich, Werbung für das Wohnen in Prenzlau zu machen«, setzt die Wohnbau-Mitarbeiterin lachend hinzu und weist auf die Aktion »Mieter werben Mieter« hin. »Bis zu 200 Euro Prämie kann ein Mieter für die Vermittlung eines neuen Mieters bekommen.«

Musik, Pferdekremser, Hüpfburg, Kettenkarussell, Wabbelberg, Knusperhäuschen...

Unterwegs im Märchenwald – am 17. Mai beim Igelfest

Hier wird nicht nur gewohnt, sondern auch gefeiert! Die Wohnbau Prenzlau ist weit mehr als nur Vermieter. Sie will bei ihren jährlichen Veranstaltungshöhepunkten die Menschen zusammenbringen. Das »Igelfest« am 17. Mai gehört zu diesen Events.

Na dann mal los! Das Motto »Märchenwald«, das die Wohnbau Prenzlau für ihr diesjähriges Igelfest gewählt hat, lässt ja viel Platz für tolle Ideen. Denn woran denken die, die vor mehr als 20 Jahren noch in den Kinderschuhen steckten? Natürlich auch an Herrn Fuchs und Frau Elster, an Mauz und Hoppel, an Borstel und Frau Igel, Onkel Uhu und Putzi und, und, und. Märchenwald? Da denkt man aber auch an verwunschene Bäume und Bäche, an Hexen und Feen, ans Rumpelstilzchen oder den Hirsch mit dem goldenen Geweih, an Hänsel und Gretel und verzauberte Prinzessinnen. Der Fantasie sind also kaum Grenzen gesetzt. Und so soll es sein, wenn mit der Wohnbau das »Igelfest« gefeiert wird. »Alle sollen ihren Spaß haben: Groß und Klein, Jung und Alt«, sagt Cindy Kersten, die im Wohngebiet »Am Igelpfuhl« nicht nur Kundenbetreuerin ist, sondern auch im Vorbereitungsteam kräftig mitmischt. »Das Fest hat sich wirklich zu einem schönen Höhepunkt entwickelt. Unsere Mieter, aber auch viele andere, die gern mit uns feiern, warten schon darauf.«

Die Mottowahl in diesem Jahr war, so Cindy Kersten, nicht schwer. »Beim Stichwort »Märchen« fällt doch jedem etwas ein. Und diejenigen, die kostümiert kommen oder sich aus dem Fundus im Bürgerhaus etwas aussuchen und sich verkleiden, haben die Chance, dass sie den ersten Platz beim Wettbewerb um das beste Kostüm gewinnen und prämiert werden.« Doch nicht nur Prinzessinnen und Räuber, Könige und Zauberer kommen beim »Igelfest« auf ihre Kosten. »Wir haben uns Partner eingeladen, die mit uns gemeinsam dafür sorgen, dass das Fest abwechslungsreich, bunt, unterhaltsam und spaßig wird.« Silvio Gensing wird die Mo-

deration übernehmen und durch den Tag führen, die »Steernentänzer« der Kreismusikschule Uckermark treten auf, das Bürgerhaus beteiligt sich ebenso wie das Mehrgenerationenhaus, die Trainings- und Fortbildungsakademie (TFA) stellt sich vor und das Jugendhaus »Puzzle« der Interessengemeinschaft Frauen und Familie kürt das originellste BMX-Rad. »Kinder können sich schminken lassen – passend zum Thema des Tages, der Reiterhof Weigt lädt zu Kremserfahrten ein, es gibt Karussells, ein Knusperhäuschen und eine Hüpfburg sowie eine Backstraße«, zählt Cindy Kersten auf. Märchenerzähler und ein Puppentheater dürfen beim »Igelfest« natürlich auch nicht fehlen und auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. »Wir freuen uns, dass auch diesmal wieder der Kameradschaftsverein der Freiwilligen Feuerwehr Prenzlau für Imbiss und Getränke sorgt. Für die Kameraden ist das immer eine tolle Gelegenheit,

ihre ehrenamtliche Arbeit in der Wehr vorzustellen und ein paar Euro für ihre engagierte Arbeit, vor allem im Kinder- und Jugendbereich, einzunehmen.« Denn bei der Wohnbau wisse man: die Einsatzbereitschaft der Kameraden, die hier ihren Dienst versehen, ist beispiellos. »Deshalb beziehen wir sie auch immer wieder bei unseren Aktivitäten ein.« Überhaupt zähle man, so Cindy Kersten, auf Partnerschaften, die sich bewährt haben. »Gerade bei unseren Festen, die begeistern sollen, bei denen wir uns eine super Stimmung wünschen und die den Besuchern lange in Erinnerung bleiben.« Deshalb wurde auch frühzeitig der Vertrag mit Moderator und Entertainer Silvio Gensing festgezurrt und klargemacht. »Er ist ein Stimmungsgarant«, sagt die Kundenbetreuerin vom Igelpfuhl-Kiez und freut sich gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen auf ein tolles Fest.



Cindy Kersten ist Kundenbetreuerin im Wohngebiet »Igelpfuhl«

Igelfest

am 17. Mai 2014

Buntes Familien-Sommerfest am Bürgerhaus



Programmübersicht von 11.00 – 16.00 Uhr

- 11.00 Uhr – Eröffnung mit Musik von Silvio
- 11.15 Uhr – Steernentänzer der Kreismusikschule
- 11.30 Uhr – Musik mit Jürgen Hesse
- 12.00 Uhr – Märchen aus aller Welt
- 12.45 Uhr – Musiktheaterkurs mit Kinderchor
- 13.30 Uhr – Märchenquiz mit der Hexe
- 14.00 Uhr – Musik mit Kerstin und Gregor
- 14.30 Uhr – Puppentheater
- 15.00 Uhr – Kindergruppe des PCC
- 15.30 Uhr – Breakdance
- 16.00 Uhr – Präsentation »Bestes Kostüm«



Vorgestellt: Hausmeister von einst ist heute Kundenbetreuer

Thomas Wilski kam vor 22 Jahren zur Wohnbau

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Sagt man so. Aber es ist (fast) so: Je später man sich noch mal auf die Schulbank setzt, desto anspruchsvoller wird's. Thomas Wilski hat das erfahren. Mit Mitte Vierzig machte er seinen Abschluss als Immobilienkaufmann.

Mieter wollen schnell und unkompliziert eine Antwort haben...

»Ich hätte nicht gedacht, dass es so anstrengend wird«, seufzt er im Nachhinein. Die ersten Stunden Rechnungswesen – das waren für ihn die vielbesagten »Böhmischen Dörfer«. Heute lacht er: »Ich habe damals nur »Bahnhof« verstanden.« Doch Stück für Stück erarbeitete sich der damals 46-jährige die Theorie, kniete sich rein, büffelte. »Rechnungswesen, Wohneigentum, Grundbuchfragen... Es gab da viele Sachen, mit denen ich

oder wechselten eine Türklinke aus.« Die Arbeit machte ihm Spaß. »Die Zeit konnten wir uns selbst einteilen, am Ende aber musste alles tipp-topp sein«, blickt er zurück. Bis 2005 war er Hausmeister. Dann, mit dem Geschäftsführerwechsel, erfolgte die zweite große Umstrukturierung des Unternehmens nach der Wende. Viele Mieter können sich bestimmt noch an jene Zeit erinnern, als die ihnen zugeordneten Mitarbeiter bestimmten Teams angehörten. »Eins, zwei und drei«, präzisiert Thomas Wilski. Die ehemaligen Hausmeister wurden damals in die Teams integriert und für die Instandhaltung verantwortlich gemacht. Büroarbeit war angesagt. Und auch die lag Thomas Wilski. Und als er vom damaligen Geschäftsführer gefragt wurde, ob er nicht eine Aus-



Anpacken kann Thomas Wilski natürlich auch heute noch. So wie hier beim Igelputz.

eine gute Versicherung für die Zukunft. Also lernte er. Alle zwei Wochen musste er freitags und samstags nach Berlin fahren, hinzu kamen ungezählte Stunden, die er zu Hause über Heften und Büchern verbrachte. Auf das Fußballspielen musste Thomas Wilski in dieser Zeit weitestgehend verzichten. Auch in der Familie machte er sich rar, um den Abschluss zu erlangen. »Als ich den in der Tasche hatte, war ich heilfroh«, schaut er zurück. Die Frau und die Söhne sicherlich auch, ordnete sich der berufsbegleitenden Ausbildung doch auch das Familienleben unter. Mittlerweile findet Thomas Wilski wieder Zeit für den Fußball. Bei Rot-Weiß Prenzlau gehört er zur Riege der Alten Herren. Jedes Wochenende ist er auf dem Platz. Seine Frau, die selbst sportlich ist, hat Verständnis. Für weitere Sportaktivitäten, so Wilski, habe er aber keine Zeit. »Naja, höchstens im Winter, wenn wir uns für eine Woche die Ski anschnallen und Urlaub auf der Piste machen.«

Als René Stüpmann die Geschäftsführung bei der Wohnbau übernahm, stand für Thomas Wilski nochmals eine Änderung an. Seitdem ist er Kundenbetreuer. Teilweise sogar in seinem »alten Revier«. Rund 670 Wohnungen zählen zu seinem Bereich. »Kupferschmiedegang, Marktberg, Bergstraße, Friedhofstraße, Rosa-Luxemburg-Straße, Karl-Marx-Straße, Grabowstraße, Rudolf-Breitscheid-Straße und die komplette Schwedter Straße, einschließlich des Millionenviertels, die Blöcke in Seelübbe und in Wollenthin«, zählt er auf. Hier ist er der Ansprechpartner. Vom Neueinzug über Reparaturen, Modernisierungen, Lob und Kritik bis hin zur Wohnungsabnahme reichen die Themen, mit denen er sich tagtäglich beschäftigt. Langweilig wird es nie. Immer warten neue Aufgaben. Das er relativ frei Entscheidungen fällen kann, hebt Thomas Wilski als ausgesprochen positiv hervor. »Wir müssen nicht bei jeder Kleinigkeit zum Chef rennen. Das zahlt sich aus. Vor allem für den Mieter, der schnell und unkompliziert eine Antwort haben will und auch bekommt.« Anderswo zu arbeiten kann sich Thomas Wilski heute gar nicht mehr vorstellen. Es scheint tatsächlich sein Sechser im Lotto gewesen zu sein, dass die Bewerbung vor mittlerweile zweiundzwanzig Jahren gelesen und für gut befunden wurde.



Büroarbeit gehört für Thomas Wilski ganz selbstverständlich zum Alltag im Job. Ursprünglich hatte er sich handwerklich orientiert.

in meinem normalen beruflichen Alltag bei der Wohnbau Prenzlau wenig Berührungspunkte habe. Aber es gehörte eben zu den Ausbildungsinhalten«, so der Kundenbetreuer.

Seit 1992 ist er Mitarbeiter bei der Wohnbau Prenzlau. »Gelernt habe ich Kfz-Schlosser, dann war ich Betriebshandwerker bei der HO und Busfahrer beim LBK.« Wie bei vielen stand nach der Wende die Frage: Wie weiter? Wilski bewarb sich auf eine der ausgeschriebenen Hausmeisterstellen bei der Wohnbau. Und wurde genommen. »Das war wie ein Sechser im Lotto«, befand er damals wie heute. Sein »Revier« zwischen Kupferschmiedegang und Geschwister-Scholl-Straße, Marktberg und Klosterstraße beackerte er gern. »Unsere Aufgabe damals bestand vor allem in der Pflege und Instandhaltung der Außenanlagen. Natürlich drehten wir auch mal eine Glühlampe bei Mietern ein

bildung zum Immobilienkaufmann absolvieren wolle, sagte er zu. »Ich hatte ja nicht gewusst, worauf ich mich einlasse...« Den Abschluss in der Tasche zu haben schien ihm



Auch als Läufer im Staffel-Team der Wohnbau hat er bereits mehrfach seinen Ehrgeiz unter Beweis gestellt.

Das war wie ein Sechser im Lotto...



Foto: Claudia Bruhn

Kerstin Kopplin (vorn) teilt sich ein Büro mit Franziska Pawlowski, die sie bei Abwesenheit vertritt.

Wir stellen vor: Kerstin Kopplin, verantwortlich für die Betriebskostenabrechnungen

Angenehmes Arbeiten im (fast) papierlosen Büro

»**Papierkrieg** haben wir hier keinen, denn alles ist auf dem Computer gespeichert. Nur ein paar Ordner für Verträge mit externen Dienstleistern stehen im Büro von Kerstin Kopplin und Franziska Pawlowski aus der Abteilung Rechnungswesen/ Betriebskosten der Wohnbau.

»Sogar das Drucken und Versenden der jährlichen Betriebskostenabrechnung haben wir ausgelagert, »outgesourct«, wie es so schön auf Neudeutsch heißt.« Das bedeutet, dass diese Arbeiten eine andere Firma erledigt. So kann sich Kerstin Kopplin ganz auf ihre eigentliche Arbeit, die Abrechnung der Betriebskosten, konzentrieren. Auf diesem Gebiet ist sie dank einer Zusatzausbildung zur geprüften Betriebskosten-Managerin fachlich topfit.

Es gibt viel zu tun!

Bevor eine solche Abrechnung in den Briefkästen der Mieter landet, ist ein immenser Arbeitsaufwand notwendig – den Kerstin Kopplin natürlich nicht alleine stemmen kann. »Die Betriebskosten setzen sich aus den verbrauchsunabhängigen und den verbrauchsabhängigen Kosten zusammen«, er-

klärt sie. Zu letzteren zählen Heizungs- und Warmwasserkosten. Um die Verbräuche der Mieter zu ermitteln, kooperiert die Wohnbau mit den Firmen Techem, Brunata und Ista. Deren Mitarbeiter lesen in den Häusern und Wohnungen die Zähler ab, wobei das Betreten der Wohnungen in vielen Fällen gar nicht mehr nötig ist. Denn 85 % der Zähler sind inzwischen mit Funk ausgestattet. »Aus den Ablesedaten erstellen die Firmen dann die Abrechnungen für jeden Mieter und wir spielen diese in unser System ein«, erklärt Kerstin Kopplin. Die verbrauchsabhängigen Kosten werden auch als »kalte Betriebskosten« bezeichnet. Dazu zählen beispielsweise kommunale Abgaben wie die Grundsteuer, Kosten für die Gartenpflege und die Straßenreinigungsbeiträge. Wenn alle Daten komplett sind, kann Kerstin Kopplin die Betriebskostenabrechnungen fertigstellen. Dabei ist sie sehr ehrgeizig. »Der Gesetzgeber schreibt vor, dass bis zum 31. Dezember die Abrechnungen des vorangegangenen Jahres bei den Mietern vorliegen müssen«, berichtet sie. »Wir waren letztes Jahr schon im Juli soweit. Für 2014 haben wir geplant, noch ein bisschen schneller zu sein – vielleicht schaffen wir es schon im Juni!« Sicher gib es einige Mieter die be-

fürchten, dass wegen des langen Winters 2012/2013 hohe Nachzahlungen auf sie zukommen. Doch solche Bedenken kann Frau Kopplin zerstreuen. »Zwar mussten wir wegen der langen Kälteperiode bis in den Mai 2013 hinein teilweise ordentlich die Heizungen aufdrehen«, erinnert sie sich. »Doch der gerade vergangene Winter war mild, und so gab es einen gewissen Ausgleich. Die Mieter müssen also durchschnittlich nicht mit höheren Nachzahlungen rechnen.«

Durch richtiges Heizen und Lüften lässt sich bares Geld sparen

Zu Schluss unseres Gesprächs hat Frau Kopplin noch ein paar Tipps parat, wie jeder Mieter Heizkosten sparen kann:

»Ganz und gar unzweckmäßig ist es, die Fenster über mehrere Stunden in Kippstellung zu belassen – das ist Energieverschwendung, denn die Wände, Fußböden und auch die Möbel kühlen dabei ordentlich aus. Wir empfehlen die Stoßlüftung, das heißt: Heizungen abdrehen, Fenster für fünf bis zehn Minuten weit öffnen, und das maximal zweibis dreimal am Tag. Dadurch kommt genug Frischluft in die Räume, und der Geldbeutel wird geschont.«

Ingrid Wegener lobt neues Angebot der Wohnbau

Fahrrad-Schleppen hat endlich ein Ende



Foto: Alexandra Martinot



Die Rollatorboxen sind kleiner und können für 7,50 Euro monatlich gemietet werden.



Sie sind Mieter der Wohnbau Prenzlau und interessieren sich für eine Abstellbox? Dann hilft Ihnen Ihr persönlicher Kundenbetreuer unter der Telefonnummer 03984 8557-0 gern weiter.

Rollatorbox	7,50 Euro/ monatlich
Kinderwagenbox	10,00 Euro/ monatlich
Rollstuhlbox	12,00 Euro/ monatlich
Fahrradbox	12,00 Euro/ monatlich

Wollte die Wohnbau einen Werbefilm für Fahrradboxen drehen: Ingrid Wegener wäre die Hauptdarstellerin. So sehr schwärmt die Rentnerin von diesem neuen Angebot.

Vor immer mehr Hausaufgängen der Wohnbau Prenzlau stehen die orangefarbenen Boxen. Eine, zwei und mehr nebeneinander. Das Angebot des Vermieters kommt an. Gern werden die Boxen zum Unter- und Sicherstellen der Räder genutzt.

war sogar bereit, die Box selbst zu bezahlen. Aber die Wohnbau hat sie mir zur Miete angeboten. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist

richtig gut. Ich jedenfalls kann die Fahrradboxen nur empfehlen«, sagt die agile Dame und schiebt das frisch geputzte Rad in die Box.

»Also wirklich: die Fahrradbox ist toll! Ich bin absolut zufrieden!« Wenn Ingrid Wegener über die Box vor der Haustür spricht, dann erklingt das Lob in den höchsten Tönen. In ihrem Aufgang ist sie die erste, die sich eine solche Unterstellmöglichkeit für ihr Rad gesichert hat. »Das Schleppen aus dem Keller hinauf und wieder hinunter ist einfach zu mühselig. Nicht erst dann, wenn man schon ein paar Jahre älter ist. Diese Beschwerlichkeit wollte ich nicht mehr.« Schließlich braucht die passionierte Radlerin ihren Drahtesel nicht etwa nur einmal in der Woche. Viel öfter schwingt sie sich auf den Sattel und los geht's. »Und nicht immer nur um die Ecke, sondern auch weiter weg. Dann befestige ich das Rad am Auto und suche mir einen schönen Radweg, den ich erkunde.«

Die Idee, sich eine Fahrradbox anzuschaffen, hatte die Rentnerin, die seit 1968 in ihrer gemütlichen Zweiraumwohnung in der Geschwister-Scholl-Straße lebt, schon länger. »Auch mein Sohn hatte mir zugeraten. Ich



Fünf Rollator- und eine Kinderwagenbox stehen vor einem Eingang in der Geschwister-Scholl-Straße.

Wir stellen vor: Hartmut Reichow, verantwortlich für Einzelmodernisierungen

Wir bitten die Mieter um Verständnis

»Muss denn die Mittagsruhe nicht eingehalten werden?« fragt sich vielleicht der eine oder andere Mieter, wenn die Handwerker ein- und ausgehen, weil im Haus eine Leerwohnung modernisiert wird.

Hartmut Reichow, der bei der Wohnbau in der Vermietung und im technischen Bereich tätig ist, bittet um Verständnis für solche Lärmbelästigungen. »Sie kennen das ja von anderen Baumaßnahmen wie zum Beispiel im Straßenbau. Da können die Arbeiter auch keine Mittagsruhezeit einhalten, und so ist es auch bei uns. Von 7 bis 16 Uhr müssen die Handwerker – abgesehen von ihrer eigenen Mittagspause – durcharbeiten, damit die Maßnahme schnell beendet werden kann. Vielleicht als kleiner Trost: sie sind meistens nach einem Monat fertig, das Ende des Lärms ist also absehbar.«

Damit sich die Mieter rechtzeitig auf die Baumaßnahme einstellen können, bringen die Wohnbau-Mitarbeiter schon einige Wochen vor deren Beginn Aushänge im betroffenen Haus an. Zu den Maßnahmen, bei denen der meiste Lärm entsteht, zählen die Klempner- und Tischlerarbeiten. »Notwendige Schlitzarbeiten, um Kabel in Fußböden oder Wände zu verlegen, sind natürlich mit viel Geräusch verbunden«, erklärt Herr Reichow. »Manchmal müssen sogar komplette Fußböden raus, da wird geklopft und gehämmert. Außerdem wechseln wir fast immer alle Türen, was leider auch nicht geräuscharm durchgeführt werden kann.«



Wenn Fliesenleger Rüdiger Pfotenhauer arbeitet, ist der schlimmste Lärm schon überstanden.

Die Wohnungen sollen einen gewissen Standard erfüllen

»Wir machen keine Luxussanierungen, sondern wollen unseren Mietern einen guten Standard bieten. Zudem müssen einige gesetzliche Anforderungen, zum Beispiel bei der Elektrik, eingehalten werden«, erklärt Herr Reichow. Wenn nun der Vormieter sehr lange in der Wohnung gewohnt hat, entsprechen manche Installationen einfach nicht mehr den modernen Standards. In diesen Fällen sind Neuinstallationen einfach notwendig. Klar ist auch, dass die neuen Mieter eine höhere Miete zahlen müssen als die Vormieter. Denn die Investitionen,

welche die Wohnbau Prenzlau getätigt hat, sollen sich über den Mietzeitraum amortisieren. Wer also eine top sanierte Wohnung haben möchte, muss auch bereit sein, ein wenig mehr Miete zu zahlen. Und die sanierten Wohnungen sind begehrt. Herr Reichow und seine Mitarbeiter müssen sich häufig richtig spüten, um alle Arbeiten rechtzeitig bis zur Schlüsselübergabe an den neuen Mieter abzuschließen.



Für die Sanierung einer Leerwohnung sind bis zu acht verschiedenen Firmen notwendig – hier der Fußbodenleger.



Einige Wohnungen werden gegen eine zusätzliche Gebühr mit einer Einbauküche ausgestattet.



Sie haben Fragen zur Sanierung von Leerwohnungen? Diese beantwortet Ihnen gern

Jenny Kreyenbring
Tel. 03984 8557-71

An die Mieterinnen und Mieter der Wohnbau Prenzlau

Bauarbeiten in Ihrem Haus.

Information für unsere Mieter.

Sehr geehrte Mieterinnen, sehr geehrte Mieter,

In Ihrem Haus finden in der nächsten Zeit Umbauarbeiten und Reparaturen in einer Leerwohnung statt. Dabei könnte es auch einmal laut werden.

Wir möchten uns schon jetzt für die entstehenden Unannehmlichkeiten entschuldigen und bitten Sie um Ihr Verständnis.

Für Fragen steht Ihnen Ihr Kundenbetreuer gern zur Verfügung.

Herzliche Grüße
Ihre Wohnbau Prenzlau

wohnbauprenzlau.de

Mein Platz fürs Leben

Vorgestellt: Familie Rabizo fühlt sich wohl in ihrem neuen Zuhause

»Wir sind hier glücklich.«



Jakub Rabizo auf der Geige hören

Bayern, Stettin und Berlin waren wichtige Lebensstationen des 39-jährigen Musikers Jakub Rabizo. In der Kleinstadt Jeziorany (Seeburg) in Polen geboren und aufgewachsen, führte er viele Jahre lang ein »Wanderleben«, wie er es selbst nennt. Jetzt hat er das Gefühl, mit seiner Familie in Prenzlau angekommen zu sein.

»Als ich 2009 die Stelle als stellvertretender Konzertmeister des Preußischen Kammerorchesters antrat, lebten meine Frau und ich noch in Stettin. Sie war an der dortigen Oper als Intendantin tätig, die Arbeit machte ihr viel Spaß. Doch das tägliche Pendeln war für mich sehr anstrengend. Ich sah auch unseren Sohn viel zu selten, denn neben meiner Arbeit in Prenzlau war ich gelegentlich noch mit eigenen Musikprojekten in anderen Städten unterwegs«, berichtet er.

Prenzlau ist eine tolle Stadt

Deshalb entschloss sich die Familie, nach Prenzlau umzusiedeln. Die Wohnungssuche gestaltete sich allerdings schwieriger als erwartet. »Wir haben lange gesucht – und dann glücklicherweise eine schöne, ganz zentral gelegene Wohnung in der Friedrichstraße gefunden, in die wir am 1. Januar dieses Jahres eingezogen sind. Alles ist zu Fuß erreichbar – Supermärkte, Shops, Behörden. Die Kita unseres inzwischen 5-jährigen Sohn liegt nur 200 Meter entfernt, wir brauchen im Alltag kein Auto. Meine Frau fährt mit dem Fahrrad zu ihrem Deutschkurs.« Die junge Mutter büffelt zurzeit fleißig Vokabeln und Grammatik und hofft, damit auch ihre Berufschancen zu verbessern. »Meine Frau würde sehr gern wieder arbeiten, aber es ist nicht leicht, einen passenden Job zu finden. Sie hat studiert, hart gearbeitet, kennt sich aus im Fördermittelwesen – wir hoffen sehr, sie findet bald eine Stelle.«

Jakub Rabizo selbst arbeitet außerdem noch als Musiklehrer für Violine an der Kreismusikschule Uckermark. »Ich bin Jürgen Bischof sehr dankbar dafür, dass er mich so stark

2009 trat Jakub Rabizo seine Stelle beim Preußischen Kammerorchester in Prenzlau an.



Die Familie von Jakub Rabizo fühlt sich wohl in Prenzlau und meint, die Stadt hat viel zu bieten.

Erleben können Sie das Preußische Kammerorchester z.B. an diesen Terminen:

Freitag, 16.05.14, 19.30 Uhr im Kultur- und Plenarsaal in Prenzlau

Der Kandidat für die Position des Chefdirigenten stellt sich vor.

Klaus Sticken (Klavier) | Dirigent: James Lowe | Werke von Mozart, Dvořák, Elgar

Freitag, 20.06.14, 21.00 Uhr im Friedgarten des Dominikanerklosters

Eröffnung des 15. Kultursommers im Klostergarten

Musik zur Abendstunde

Uckermärkischer Konzertchor Prenzlau, Kammerchor Prenzlau

Preußisches Kammerorchester, Dirigent: Jürgen Bischof

Weitere Termine finden Sie auf der Internetseite: www.umkulturagenturpreussen.de



unterstützt hat«, sagt der Musiker. In ihrer Freizeit erkundet die junge Familie gern ihre neue Heimat – zu Fuß oder mit den Fahrrädern. »Wir finden, Prenzlau hat viel zu bie-

ten. Und wir möchten mit unseren Möglichkeiten dazu beitragen, dass es so bleibt, dass sich die Menschen hier so wohlfühlen wie wir.«



Als Musiklehrer an der Kreismusikschule Uckermark gibt er sein Können auf der Violine weiter.

Teil II: Sie brachten wenig Glanz nach Prenzlau

Die »Goldenen Zwanziger« – wenig Glanz in Prenzlau

[Textinhalt von Jürgen Theil] Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ist nicht nur geprägt durch die »Goldenen Zwanziger«. Sie ist auch geprägt durch eine sich zuspitzende politische Situation, durch soziale Not und die Verbreitung nationalistischer Tendenzen. Doch es gab auch den Alltag, in dem Wohnungen und öffentliche Gebäude gebaut, privatem Vergnügen nachgegangen und Sport getrieben wurde.

Die soziale Not spitzte sich zu

Das politische Klima blieb in den Jahren der Krise äußerst angespannt. Aus diesem Grund versammelten sich am 23. Januar 1923 Prenzlauer und Uckermärker am Rathaus zu einer Großdemonstration zur Unterstützung der Reichsregierung. Mehrere tausend Teilnehmer der Umgebung waren in Sonderzügen der Kreisbahn nach Prenzlau gekommen. Noch im Jahr 1924 wurde in Prenzlau eine Ortsgruppe des kommunistischen »Rote Frontkämpferbund« (RFB) gegründet. Bei der im Mai 1924 erfolgten Wahl zur Stadtverordnetenversammlung erreichten KPD 4, SPD 5, Deutsch-Völkische Freiheitspartei 2, die DNVP 9, Nationale Wirtschaftsliste 5 und der Haus- und Grundbesitzerverein 4 Mandate. Neun Jahre später besitzt die NSDAP bereits 19 von insgesamt 30 Stadtverordnetenmandaten. Schon im März 1927 war die Gründung einer Ortsgruppe der NSDAP in Prenzlau erfolgt. Etwa zeitgleich mit der NSDAP-Ortsgruppe entstand in Prenzlau auch eine Ortsgruppe der SA.

1929 zählte die Prenzlauer NSDAP-Ortsgruppe nach Beobachtungen der Landeskriminalpolizei 150 bis 160 Mitglieder. Nur ein Jahr später waren es bereits über 400. Von Mitte Mai bis Oktober 1930 verdoppelte sich die Zahl der SA-Männer in Brandenburg von 1.100 auf 2.300 Mann. Radikale rechte wie auch linke Gruppierungen profitierten in dieser Zeit von der sozialen Not und den gestiegenen Arbeitslosenzahlen. Mit der Machtübertragung an Hitler endete 1933 die Zeit der Weimarer Republik, die in den Goldenen Zwanzigern eine kurze wirtschaftliche Scheinblüte erlebte.

Kampf gegen die Wohnungsnot

Um die bestehende Wohnungsnot zu bekämpfen und die Wohnsituation der Menschen zu verbessern, wurde im Januar 1912 der Gemeinnützige Wohnungsbauverein gegründet. Schon damals spielten auch die Mietnebenkosten eine große Rolle. So gab es im April 1921 eine »Protestversammlung« der Stadtverordneten, die sich gegen die geplanten Steuererhöhungen sowie die Erhöhung der Gas- und Strompreise richtete. Noch im selben Jahr entstanden 24 Wohnungen in der Schenkenberger Straße. Die hier von der Ecke Wittenhofer bis zur Einmündung Friedenskamp errichteten Einfami-



Noch heute ist das 1925 fertiggestellte Bootshaus fest in den Händen der Wassersportler.

lienhäuser entstanden nach Entwürfen von Prof. Dr. H. Jansen (Berlin). 1925 erfolgte die Gründung der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge-Genossenschaft zur Bekämpfung der bestehenden Wohnungsnot. Von 1925 bis 1931 errichtet diese Genossenschaft auf 15.234 m² Baugelände 136 Wohnungen mit einem Gesamtaufwand von 1.000.000 RM. Noch im Jahr 1925 kaufte die Stadt Prenzlau vom Militäriskus die beiden alten friderizianischen Kasernen an, die bald darauf für Wohnzwecke genutzt wurden.

1928 baute die Gesellschaft auf dem Scheunengelände der Schmidt'schen Erben Ecke Brüssower- und Franz-Wienholz-Straße 26 weitere Wohnungen. 1930 entstand dann auch die Eckbebauung mit dem so genannten Handwerkerhaus, das mit Reliefs des Bildhauers Willi Bagemihl (1886-1973) verziert wurde und insgesamt 18 Wohnungen besitzt, die seit 2010 umfassend saniert werden. Bis 1931 hat diese Gesellschaft insgesamt 114 Wohnungen errichten können. Gab es 1910 noch 1.421 bewohnte und 13 unbewohnte Wohnhäuser sowie 28 sonstige bewohnte Baulichkeiten, so waren es 1931 bereits 1.645 Wohnhäuser. Die Zahl der Einwohner hat sich im selben Zeitraum trotz sinkender Geburtenzahlen von 21.386 (1910) auf 22.673 (1931) leicht erhöht. In Prenzlau betrug die Zahl der Geburten 1910 noch 438. Eine Generation später waren es nur noch 352 Geburten (1931). Zu dieser Entwicklung dürfte auch die 1929 ausgebrochene Weltwirtschaftskrise beigetragen haben, die zu einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit (zuletzt auf etwa 6 Millionen) und der sozialen Not in ganz Deutschland geführt hatte.

Neue öffentliche Gebäude entstehen

Mitte der 1920er Jahre kam es in Prenzlau auch außerhalb des Wohnungsbaus zu einer Belebung der kommunalen Bautätigkeit. Mit dem Dawes-Plan gelangte nach 1924 ausländisches und vor allem amerikanisches Kapital nach Deutschland, das die Basis für den beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung bildete. Prenzlau erhielt von der Landesregierung verschiedene Beihilfen für den Ausbau des sogenannten Durchbruchs, für einen Anbau an den Mittelorturm sowie für die Restaurierung der Stadtmauer. In den Jahren 1926/27 entstand in der Stettiner Straße nach Plänen des Architekten Josef Bischof das neue Kreiskrankenhaus. Es wurde am 6. August 1927 seiner Bestimmung übergeben und am 11. Oktober 1927 zunächst mit 220 Betten in Betrieb genommen. Am 1. November 1928 wurde nach dreijähriger Bauzeit die Stadtschule II, die heutige Pestalozzi-Schule, in der Winterfeldt-Straße übergeben.

Gesellschaftliches Leben/ Der Sport

Am 31. Oktober 1925 konnte das vom »Ver-ein junger Kaufleute« errichtete Bootshaus am Uckersee feierlich eingeweiht werden. 1926 wurden die Reste des Elisabethbades abgetragen, um aus dem Material einen Anlegesteg für das seit 1879 auf dem Unteruckersee verkehrende Motorboot »Stadt Prenzlau« zu errichten, das mit seinen 120 Plätzen ausgestattet seit 1880 auch den Kanal durchquerte. Nur ein Jahr später konnte dann 1927 auch die Seebadeanstalt fertiggestellt werden. Der Grundaufbau von dem schon damals errichteten Sprungturm ist noch heute erhalten.



Das Handwerkerhaus



Relief von Bagemihl



Finstere Vorzeichen



Sprungturm



Diese Tipps lohnen das Ausschneiden und Aufheben. Im Wohnbau-Mieterordner findet sich ein sicheres Plätzchen, an dem man Ausgabe für Ausgabe einheften kann. Damit die guten Ideen bei Bedarf auch später noch zur Hand sind.

Olaf Lubawy von der Firma Elektro Gottschalk zeigt, wie Sie eine Lampe richtig anschließen

Wie kann ich eine Lampe anschließen.



Sollte die Anzahl der Kabel oder die Farbe von unserem Beispiel abweichen, sollten Sie einen Elektriker zu Rate ziehen.

1. Schalten Sie zu Ihrer Sicherheit zunächst den Strom an der Sicherung aus. Nun testen Sie mit einem Phasenprüfer, ob die Kabel tatsächlich nicht mehr unter Spannung stehen. Besser sind diese Arbeiten natürlich bei Tageslicht, da Sie ohne Strom natürlich auch kein Licht haben.

3. Hängt die Lampe, muss nun der elektrische Anschluss hergestellt werden. Meist ragen drei Kupferkabel mit verschiedenfarbigen Kunststoffisolierungen aus der Decke: Braun (in Altbauten auch Schwarz), Blau (in Altbauten auch Grau) und Grün-Gelb (in Altbauten auch Rot oder nicht vorhanden).

2. Lampen sollten immer mit Schrauben und Dübeln an der Decke befestigt werden. Folgen Sie hier der Anbauanleitung Ihrer Lampe. Die Wahl des Dübels hängt davon ab, wie die Decke beschaffen ist. Oft ist ein Haken an der Decke auch schon vormontiert.

4. Um die Kabel an der Lüsterklemme anzuschließen, muss die Kunststoffisolierung auf 0,5 bis 1 cm entfernt sein. Falls nicht, können Sie die Isolierung mit einem scharfen Messer auf dieser Länge entfernen.



5. Mit einer Lüsterklemme stellen Sie die Verbindung zwischen den Kabeln her. Dazu drehen Sie die kleine Schraube der Klemme auf, stecken das jeweilige gleichfarbige in die gegenüberliegenden Löcher und drehen die Schraube wieder fest. In manchen Lampen fehlt das Grün-Gelbe Kabel, dann kann das entsprechende Gegenstück unverbunden bleiben.

6. Alle Kabel die aus der Wand kommen, sollten in der Lüsterklemme verschraubt sein. Kein Kabel sollte freiliegen.

7. Wenn Sie alles richtig gemacht haben, sollte nach dem einschlagen der Sicherung und des Lichtschalters das Licht nun brennen. (Sicherung hoch = an; Sicherung runter = aus)

8. Zum Abschluss prüfen Sie mit einem Phasenprüfer an Metallteilen der Lampe, ob diese keinen Strom führen. Dies könnte durch die falsche Montage passieren.

Bezeichnung	Phase	Farbe	Farbe (alternativ)
Leiter	L	Braun	Schwarz
Nullleiter	N	Blau	Grau
Schutzleiter	PE	Gelb-Grün	Rot





Ein Zwischenstand

Arbeiten am neuen Kundenzentrum haben begonnen

Auf dem Innenhof des ehemaligen Postgebäudes herrscht Hochbetrieb. Momentan konzentrieren sich die Bauarbeiten auf den unteren Teil des Gebäudes. Dort werden im Keller neue Trennwände gezogen und Fundamente gebaut. Die alten werden untermauert.

Es entsteht außerdem ein Schacht für den Fahrstuhl, der zukünftig alle Etagen barrierefrei verbindet. Außerdem werden mithilfe eines Baggers von außen die Lichtschächte an den Kellerfenstern angebracht.



Bevölkerungsentwicklung

Interesse aus Japan



Die Uckermark hat einige Herausforderungen zu bewältigen. Weil die Bevölkerung schrumpft und die Menschen älter werden, müssen sich auch die Wohnungsunternehmen für die Zukunft rüsten. Wie dies passiert, hat René

Stüpmann, Geschäftsführer der Wohnbau Prenzlau, im März einem japanischen Journalisten erklärt. Dieser hatte sich, vermittelt durch die Robert-Bosch-Stiftung, bei der Stadt Prenzlau gemeldet.

Vielen Dank

Frühjahrsputz in XXL

Der Griff zum Putzzeug ist im Frühjahr eigentlich doch schon obligatorisch. Da wird geschrubbt, gewienert und aufgeräumt. Aber warum sollte das nur in den eigenen vier Wänden passieren? Deshalb hatten sich Ende März auch viele Helfer gefunden, die im Wohngebiet Igelpfuhl für neuen Glanz nach dem Winter sorgen wollten. Neben den Wohnbau-Mitarbeitern und Mietern waren das Mehrgenerationenhaus, die TFA, die Bundeswehr und der Bürgermeister im Einsatz. »Stadtgespräch« möchte sich an dieser Stelle bei allen Beteiligten recht herzlich bedanken.



Sanierung in der Schwedter Straße 36

Es geht los

Das Bauschild kündigt nun auch die Sanierungsarbeiten in der Schwedter Straße 36 an. In Kürze werden die Arbeiten starten. Eine besondere Herausforderung hier – viele Baumaterialien müssen mit einem Kran auf den Hof gebracht werden.



Handarbeit ist unser Markenzeichen.

Oliver Erbacher,
Geschäftsführer des Marstall Boitzenburg

Foto: Alexandra Martinot



Kontakt
Bäckerei und
Café Marstall
Boitzenburg
Telefon
03984 7180956

Öffnungszeiten
Montag - Freitag
6.30 - 18.00 Uhr
Samstag
6.30 - 17.00 Uhr
Sonntag
13.00 - 17.00 Uhr

Handarbeit ist Markenzeichen des Marstall Boitzenburg

Bäckerei lädt zur Kaffeepause in die Friedrichstraße ein

»Um unsere Brötchen oder Torten zu kaufen, müssen die Kunden jetzt nicht mehr nach Boitzenburg fahren. Uns gibt es jetzt auch in Prenzlau«, sagt Oliver Erbacher. Der Geschäftsführer des Marstall Boitzenburg freut sich, dass es gelungen ist, mit der Eröffnung der Filiale in der Friedrichstraße das zweite Bäckerei-Geschäft des Marstall Boitzenburg in der Uckermark-Kreisstadt zu etablieren. Das Filialnetz ist in den letzten Jahren gewachsen. Mittlerweile gibt es Läden in Gerswalde und Joachimsthal, in Templin und Eberswalde. Und eben in Prenzlau. Die Lage in der Friedrichstraße ist ideal, das Geschäft entspricht dem Konzept des Marstall Boitzenburg. Denn neben dem normalen Ladenverkauf sollen die Kunden sich auch Zeit für eine Tasse Kaffee, ein Stück Torte nehmen. »Die Torten sind eines unserer Aushängeschilder«, sagt Oliver Erbacher. »Alles wird bei uns im Handwerk produziert. Keine Fließbänder, keine Brötchenstraße beispielsweise.« Auf Handarbeit legt man beim Marstall Boitzenburg Wert. »Das betrifft unsere Bäckerei genauso wie die Schokoladenmanufaktur, die Kaffeerösterei und die Eismanufaktur«, macht Erbacher deutlich. Es kommt auf den Geschmack, das Besondere, das Hervorstechende an. Das alles kommt von handwerklichem Können. »Dafür steht

unser junges Bäckerteam«, lobt Oliver Erbacher seine Leute, die in Boitzenburg die leckeren Torten »zaubern« und in der Eberswalder Backstube frisches Backwerk herstellen. »Dorthin mussten wir umziehen, weil die Bäckerei in Boitzenburg mittlerweile aus allen Nähten platzte«, erläutert der Chef. Täglich werden die Filialen mit frischer Ware beliefert. Vor allem die Körnerbrötchen seien sehr beliebt. Acht verschiedene Sorten gibt es. Ebenfalls herumgesprochen hat es sich längst, dass die Torten aus Boit-

zenburg schmecken. »Vor allem unsere Mozart-Torte. Das ist der Klassiker. Aber auch die Hagebutten-Torte wird gern gekauft.« Oder eben bei einem Püschchen im Café in der Friedrichstraße als süßes Intermezzo verputzt. Dazu gibt es den frisch gerösteten Boitzenburger Kaffee. »Auch da merkt man, dass wir Zeit und Mühe verwenden. Er ist länger geröstet, schmeckt intensiv und ist dabei magenschonend«, ermuntert Oliver Erbacher zu einer Kaffeepause in der Friedrichstraße.



Foto: Alexandra Martinot

Die Mozarttorte ist einer der »Renner« der Bäckerei und Konditorei des Marstall Boitzenburg.

Impressum

Herausgeber
Wohnbau GmbH
Prenzlau
Mühlmannstraße 7
17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0
Fax 03984 8557-52
wohnbauprenzlau.de

V.i.S.d.P.
Thomas Wesche

Layout/ Satz
Chr. Henning-Schiewe
worldmove.de

Druck
Nauendorf

Druckschluss
01.05.2014

Auflage
10.500 Stück